

Die Sünde

**Die zu überwindende Not
in vier katechetischen Lehrmitteln**

Montag, 7. Juni 2021



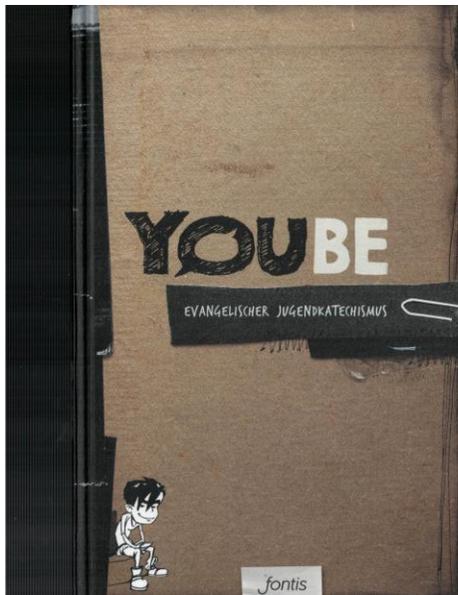
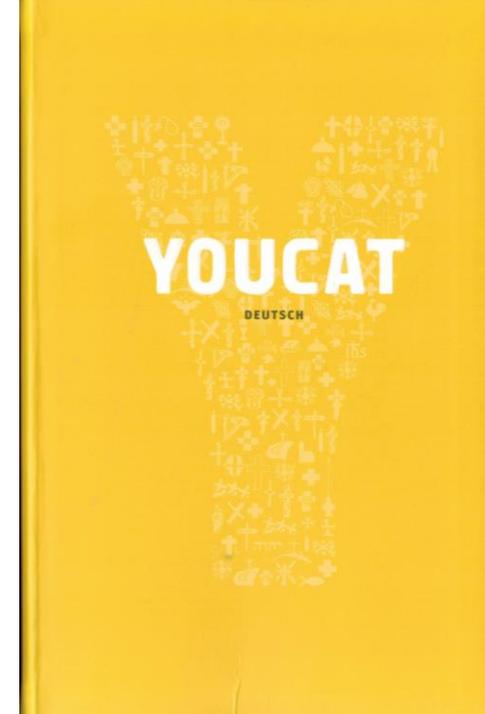
Den Glauben verstehen

Ein evangelischer Glaubenskurs in 50 Kapiteln



Aus Glauben handeln – Ethik

Ein evangelischer Glaubenskurs in 51 Kapiteln



Die Sünde

Menschen fragen heute: Ist „Sünde“ nicht etwas Harmloses?

Verneint die Behauptung einer „Erbsünde“ nicht die Freiheit von Menschen und verteufelt die Sexualität?

Von Wolf Krötke

► In der Alltagssprache hat das Wort „Sünde“ seine eigentliche religiöse Bedeutung verloren. Im DDR-Synonymwörterbuch wurde als Bedeutung dieses Wortes „Fehltritt“ angegeben. Man redet von „Diätsünden“ und von „Verkehrssündern“. Dass „Sünde“ eine ruinöse Ausrichtung des ganzen Lebens ist, gerät in Vergessenheit. Der Grund dafür ist klar. Wenn Gott in unserem Leben keine Rolle spielt, verliert auch

Deutschland. Fast alle haben mitgemacht. Am Ende will es keiner gewesen sein.

„Sünde“ im Sinne der Schädigung, ja Vernichtung menschlichen Lebens ist also nichts, was Menschen von sich aus zugeben, auch wenn sie heimlich vielleicht ein Bewusstsein der Schuld plagt. Martin Luther hat darum in seiner Auslegung des Römerbriefes gesagt, hier ginge es darum, „die Sünde groß zu machen“. Er hat damit gemeint, Men-

Sünde kann es deshalb nicht kommen, solange Menschen sich im Leben ohne Gott eingerichtet haben. Sie mögen zwar ein „schlechtes Gewissen“ haben, wenn sie zum Beispiel lügen oder sich auf Kosten anderer bereichern. Zur Sündenerkenntnis in ihrem ganzen Ausmaß aber führt der Verstoß gegen moralische Normen nicht.

Sündenerkenntnis wird erst möglich, wenn Menschen durch Gottes Vergebung der Sünde einen von der Sünde freien Blick auf sich selbst und andere gewinnen. Glauben heißt, diesen Blick zu bekommen. Denn wer glaubt, erfährt Gott so, dass er zwischen uns und den Sog unserer Lebensführung in die Beziehungslosigkeit tritt. Er unterbricht diesen Sog. Im Glauben an ihn, der die Sünde vergibt, befinden wir uns darum in einer neuen Position. In dieser Position werden Menschen zu Realisten. Sie müssen nicht mehr verharmlosen, was sie selbst und andere im Sog des Unglaubens anrichten.

Von jedem Menschen, den wir mit jenem freien Blick wahrnehmen, werden wir sagen: Auch er ist in die Sünde verstrickt.

Für das Gespräch

Fragen zum Einstieg

- 1) Woran denken Sie bei den Worten „Sünde“ und „Sündenfall“?
- 2) Haben Sie sich selbst schon einmal der Sünde schuldig gefühlt?
- 3) Wo begegnet Ihnen das Reden von der Sünde in Ihrem privaten und beruflichen Leben?

Zugang zum Thema

- Betrachtung einer bildlichen Darstellung des „Sündenfalls“
- Diskussion über die polnische Filmtrilogie „Drei Farben“ von Krzysztof Kieślowski
- Interview mit einem jungen und einem alten Menschen über die Sünde

Basisinformation

Wer verstehen will, was „Sünde“ ist, muss sich klarmachen: Es handelt sich hier um ein Wort der spezifisch religiösen Sprache. Es bezeichnet in der Bibel an erster Stelle die Zerstörung der Beziehung zu Gott. Das geschieht nicht nur durch das Brechen von Gottes Geboten. Die Wurzel der Sünde ist der Unglaube, die bewusste oder unbewusste Abwendung von Gott. Der Mythos vom „Sündenfall“ (1. Mose 3) hat das gut erfasst. Die Geschichte von „Adam und Eva“ darf nämlich nicht bloß als eine erfundene Geschichte von gestern verstanden werden. Es ist vielmehr eine erfahrungsgesättigte Geschichte. „Adam und Eva“ sind wir selber. Sie sündigen – wir sündigen – und das geht so: Erst wird Gott beziehungsweise seinem Wort nicht geglaubt. Menschen wollen selber sein „wie Gott“. Dann wird sein Gebot gebrochen. Doch was hochtrabend begann, endet erbärmlich. Alle Beziehungen, in denen wir leben, geraten in Unordnung. Die Beziehung zu uns selbst zerbricht. „Adam“ und „Eva“ verstecken sich voller Scham. Die Beziehung zwischen ihnen, also zwischen Mensch und Mensch, wird durch Schuldzuweisungen zerrüttet. Die Beziehung zur Natur (repräsentiert durch die Schlange!) leidet Schaden. Sünde ist demnach der ebenso mächtige wie sinnlose Drang von Menschen, Beziehungen zu zerstören. Zerstören wir aber Beziehungen, ruinieren wir Leben. Das meint die Bibel, wenn sie sagt: Der „Lohn“ der Sünde ist der Tod (Römer 6,23).

die „Sünde“ ihre Bedeutung. Sie bezeichnet nur kleine, vielleicht sogar amüsante „Fehlritte“. Nicht an Gott zu glauben, gilt aber überhaupt nicht als etwas unser Leben Bedrohendes.

Doch diese Ansicht ist nicht erst für Menschen von heute charakteristisch. Die Sünde zu verharmlosen, gehörte vielmehr schon immer zum Sündigen. „Adam und Eva“ suchen lauter Ausflüchte für ihr Tun. Wir erleben es im Großen und Kleinen auch. Kommt an den Tag, was Menschen verschulden, beteuern alle ihre Unschuld. So war es auch nach dem Ende von zwei unterschiedlich schlimmen Diktaturen in

schen möchten zugeben, wie tief sie in den Unglauben und seine Folgen verwickelt sind. Das Sündigen selbst offenbart ihnen das nicht. Darum fühlen Menschen sich auch nicht sündig vor Gott, wenn sie Übles tun. Die Frage ist deshalb, wie sie zu einer Erkenntnis der Sünde kommen, die sie selbst betrifft.

Nach Luther geschieht das, indem ihnen Gottes Gesetz vor Augen gehalten wird. Es klagt sie an. Es macht ihnen klar, dass sie vor Gott schuldige, „verlorene und verdammte Menschen“ sind. Doch Luther hat auch gewusst: Menschen, die sündigen, schütteln diese Anklage ab. Zum Eingeständnis der



Foto: Jörg Machel

Die christliche Tradition hat das jedoch auf fragwürdige Weise zum Ausdruck gebracht. Sie ist dabei dem Kirchenvater Augustin gefolgt. Er hatte behauptet, durch die geschlechtliche Begierde übertrage sich die Sünde Adams und Evas von einer Generation auf die andere.

Sünde kann man nicht erben

Er ist dabei einem Übersetzungsfehler von Römer 5,12 aufgesessen. Paulus sagt dort, dass die Sünde zu allen Menschen hindurch gedungen sei, weil alle sündigten. In Augustins lateinischer Bibelübersetzung stand aber: „In Adam“ hätten alle schon gestündigt. Daraus hat Augustin seine Erbtheorie entwickelt. Er hat damit die Sexualität als ein Einfallstor für die Sünde in das menschliche Leben verdächtigt.

Doch die Vorstellung vom „Erben“ der Sünde ist abwegig. Der Begriff des „Erbes“ hebt den Begriff der „Sünde“ als

eines Tuns auf, für das wir selbst verantwortlich sind. Andererseits hebt der Begriff der „Sünde“ den des „Erbes“ als eines Geschicks auf, für das kein Mensch etwas kann. Man kann zwar sagen, dass sich die Sünde durch schlechte Vorbilder oder durch die Erziehung über Generationen verbreitet. Ein naturgesetzlicher Zwang zum Sündigen aber entsteht dadurch nicht.

Eher noch hat die Erklärung von Søren Kierkegaard für die Sünde, der alle Menschen verfallen sind, etwas für sich. Er hat das Sündigen mit der Angst erklärt. Gott erwartet von uns Menschen, dass wir uns seiner unbeweisbaren, unendlichen Wirklichkeit glaubend anvertrauen. Angesichts dessen ergreift Menschen die Angst, dass sie ihr Leben auf einen völlig unsicheren, unabsehbaren Grund bauen. Darum klammern sie sich an das Endliche. Sie tun das, indem sie sich gegen Gott, die Mitmenschen und die Natur wie alles bestimmende „Götter“ aufführen.

Eugen Drewermann hat diese Einsicht treffend aufgenommen. Er sagt: „In der Lüge, allem Hass, aller Gewalt, in jeder Gemeinschaft, in jeder noch so vernünftigen Kinderei, in jedem Akt tierischer Rohheit und Barbarei“ möchten die Menschen sich und anderen immer wieder beweisen, dass sie „nicht ein solcher ‚Dreck‘ sind, wie sie es ohne Gott sein müssen“.

„Mit Gott“ werden Menschen im Unterschied dazu in ein Leben eingewiesen, in dem ihr Lebensempfinden inmitten der Beziehungen, in denen sie Menschen sind, aufblühen kann. Die Sünde des Unglaubens lässt dieses Aufblühen verdorren. Wir dürfen diese Einsicht aber nicht so verstehen, als würden sich die Glaubenden damit über die Nichtglaubenden erheben. Zum Trübsalreichtum der Sünde gehört auch, dass sie sich der Berufung auf Gott bedient, wenn sie den Tod in das menschliche Leben trägt. Die Kirchengeschichte legt davon vielfach Zeugnis ab.

Martin Luther hat deshalb die Kirche die „allergrößte Sünderin“ genannt. Anders als sich selbst der Sünde schuldig zu bekennen, können Christinnen und Christen von der Sünde nicht zu anderen reden. Aber anders, als von Gott zu reden, der den Sog des tödlichen Trudels in die Beziehungslosigkeit unterbricht, können sie es auch nicht. ■

Wolf Krötke ist Professor für Systematische Theologie und Mitherausgeber von „die Kirche“.

Zur Weiterarbeit

- 1) Verwandte Themen des Kurses: Atheismus; Mensch als Gottes Geschöpf; Böse; Geschöpfsein und der Sinn des Lebens; Gott ist die Liebe
- 2) Bibeltexte: 1. Mose 3–4; Psalm 51,1–7; Römer 1,18–3,20; Römer 5,12–17
- 3) Verwandte Probleme: Sünde und Schuldbewusstsein; Kollektivsünde und Kollektivschuld; Sünde und Moral; Sünde und Religion
- 4) Literatur: Sigrd Brandt u.a., Sünde. Ein unverständlich gewordenes Thema, Neukirchen-Vluyn 2005; Eugen Drewermann, Strukturen des Bösen, Band 3, München 1978; Christof Gestrich, Die Wiederkehr des Glanzes in die Welt, Tübingen 1995; Gerhard Schulze, Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde, München 2006

Die Sünde

Menschen fragen heute: Ist „Sünde“ nicht etwas Verneint die Behauptung einer „Erbsünde“ nicht

Von Wolf Krötke

► In der Alltagssprache hat das Wort „Sünde“ seine eigentliche religiöse Bedeutung verloren. Im DDR-Synonymwörterbuch wurde als Bedeutung dieses Wortes „Fehltritt“ angegeben. Man redet von „Diätsünden“ und von „Verkehrssündern“. Dass „Sünde“ eine ruinöse Ausrichtung des ganzen Lebens ist, gerät in Vergessenheit. Der Grund dafür ist klar. Wenn Gott in unserem Leben keine Rolle spielt, verliert auch

Deuts macht sein. „Sü Vernic also ni zugebe leicht Martir legung ginge mache

Basisinformation

Wer verstehen will, was „Sünde“ ist, muss sich klarm Wort der spezifisch religiösen Sprache. Es bezeichnet Zerstörung der Beziehung zu Gott. Das geschieht nicht Geboten. Die Wurzel der Sünde ist der Unglaube, Abwendung von Gott. Der Mythos vom „Sündenfall“ Geschichte von „Adam und Eva“ darf nämlich nicht b von gestern verstanden werden. Es ist vielmehr eine „Adam und Eva“ sind wir selber. Sie sündigen – wir s wird Gott beziehungsweise seinem Wort nicht geglau „wie Gott“. Dann wird sein Gebot gebrochen. Doch w erbärmlich. Alle Beziehungen, in denen wir leben, ge hung zu uns selbst zerbricht. „Adam“ und „Eva“ ver Beziehung zwischen ihnen, also zwischen Mensch un weisungen zerrüttet. Die Beziehung zur Natur (repräs Schaden. Sünde ist demnach der ebenso mächtige wi Beziehungen zu zerstören. Zerstören wir aber Bezieh meint die Bibel, wenn sie sagt: Der „Lohn“ der Sünde ist der Tod (Römer 6,23).

die „Sünde“ ihre Bedeutung. Sie bezeich net nur kleine, vielleicht sogar amüsante „Fehlritte“. Nicht an Gott zu glauben, gilt aber überhaupt nicht als etwas unser Leben Bedrohendes.

Doch diese Ansicht ist nicht erst für Menschen von heute charakteristisch. Die Sünde zu verharmlosen, gehörte vielmehr schon immer zum Sündigen. „Adam und Eva“ suchen lauter Ausflüchte für ihr Tun. Wir erleben es im Großen und Kleinen auch. Kommt an den Tag, was Menschen verschulden, betuern alle ihre Unschuld. So war es auch nach dem Ende von zwei unterschiedlich schlimmen Diktaturen in

sch en U ckelt bart Mens Gott, desha Sünde Na ihnen ten w klar, dass rene und verdammte Menschen“ sind. Doch Luther hat auch gewusst: Menschen, die sündigen, schütteln diese Anklage ab. Zum Eingeständnis der

«Sünde» im Sinne der Schädigung, ja Vernichtung menschlichen Lebens...

Sündenerkenntnis wird erst möglich, wenn Menschen durch Gottes Vergebung der Sünde einen von der Sünde freien Blick auf sich selbst und andere gewinnen. Glauben heisst, diesen Blick zu bekommen. Denn wer glaubt, erfährt Gott so, dass er zwischen uns und den Sog unserer Lebensführung in die Beziehungslosigkeit tritt.

Sünde kann man nicht erben. Augustin ist einem Übersetzungsfehler aufgesessen.

«Sünde» ist Schädigung menschlichen Lebens. Sündenvergebung ist die Erfahrung, dass Gott den Sog in die Beziehungslosigkeit stoppt.

Fragen zum Einstieg

1) Woran denken Sie bei den Worten

übertrage sich die Sünde Adams und Evas von einer Generation auf die andere

sagen, dass sich die Sünde durch schlechte Vorbilder oder durch die Erziehung über Generationen verbrei

Krzysztof Kieślowski

- Interview mit einem jungen und einem alten Menschen über die Sünde

fallstor für die Sünde in das menschliche Leben verdächtigt.

Doch die Vorstellung vom „Erben“ der Sünde ist abwegig. Der Begriff des „Erbes“ hebt den Begriff der „Sünde“ als

ren Grund bauen. Darum klammern sie sich an das Endliche. Sie tun das, indem sie sich gegen Gott, die Mitmenschen und die Natur wie alles bestimmende „Götter“ aufführen.

ugen Drewermann hat diese Einat reffend aufgenommen. Er sagt: „In die üge, allem Hass, aller Gewalt, in Gemeinheit, in jeder noch so vernat tidrigen Kinderei, in jedem Akt tiercher Rohheit und Barbarei“ möcht ie Menschen sich und anderen mmer wieder beweisen, dass sie „in in solcher ‚Dreck‘ sind, wie sie es ohn Gott sein müssen“.

„Mit Gott“ werden Menschen in unterschied dazu in ein Leben eing riesen, in dem ihr Lebensempfinde nitten der Beziehungen, in denen Menschen sind, aufblühen kann. Die Sünde des Unglaubens lässt dieses Aulühen verdorren. Wir dürfen diese Eincht aber nicht so verstehen, als würd ich die Glaubenden damit über die Nichtglaubenden erheben. Zum Trick eichtung der Sünde gehört auch, dass e sich der Berufung auf Gott bedient, wenn sie den Tod in das menschliche eben trägt. Die Kirchengeschichte legt davon vielfach Zeugnis ab.

Martin Luther hat deshalb die Kir ne die „allergrößte Sünderin“ genann anders als sich selbst der Sünde schuldig zu bekennen, können Christinnen nd Christen von der Sünde nicht zu anderen reden. Aber anders, als von Gott zu reden, der den Sog des tödliche rudeln in die Beziehungslosigkeit unterbricht, können sie es auch nicht. ■

Wolf Krötke ist Professor für systematische Theologie und Lutherausgeber von „die Kirche“.

ur Weiterarbeit

1) Verwandte Themen des Kurses:

Atheismus; Mensch als Gottes Geschöpf; Böse; Geschöpfsein und der Sinn des Lebens; Gott ist die Liebe

2) Bibeltexte: 1. Mose 3–4; Psalm 51,1–7; Römer 1,18–3,20; Römer 5,12–17

3) Verwandte Probleme: Sünde und schuld-bewusstsein; Kollektivsünde und kollektivschuld; Sünde und Moral; Sünde und Religion

4) Literatur: Sigrd Brandt u.a., Sünde, in unverständlich gewordenes Thema, eukirchen-Vluyn 2005; Eugen Drewermann, Strukturen des Bösen, Band 3, München 1978; Christof Gestrich, Die Wiederkehr des Glanzes in die Welt, Tübingen 1995; Gerhard Schulze, Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde, München 2006

Basisinformation

Wer verstehen will, was „Sünde“ ist, muss sich klarmachen: Es handelt sich hier um ein Wort der spezifisch religiösen Sprache. Es bezeichnet in der Bibel an erster Stelle die Zerstörung der Beziehung zu Gott. Das geschieht nicht nur durch das Brechen von Gottes Geboten. Die Wurzel der Sünde ist der Unglaube, die bewusste oder unbewusste Abwendung von Gott. Der Mythos vom „Sündenfall“ (1. Mose 3) hat das gut erfasst. Die Geschichte von „Adam und Eva“ darf nämlich nicht bloß als eine erfundene Geschichte von gestern verstanden werden. Es ist vielmehr eine erfahrungsgesättigte Geschichte. „Adam und Eva“ sind wir selber. Sie sündigen – wir sündigen – und das geht so: Erst wird Gott beziehungsweise seinem Wort nicht geglaubt. Menschen wollen selber sein „wie Gott“. Dann wird sein Gebot gebrochen. Doch was hochtrabend begann, endet erbärmlich. Alle Beziehungen, in denen wir leben, geraten in Unordnung. Die Beziehung zu uns selbst zerbricht. „Adam“ und „Eva“ verstecken sich voller Scham. Die Beziehung zwischen ihnen, also zwischen Mensch und Mensch, wird durch Schuldzuweisungen zerrüttet. Die Beziehung zur Natur (repräsentiert durch die Schlange!) leidet Schaden. Sünde ist demnach der ebenso mächtige wie sinnlose Drang von Menschen, Beziehungen zu zerstören. Zerstören wir aber Beziehungen, ruinieren wir Leben. Das meint die Bibel, wenn sie sagt: Der „Lohn“ der Sünde ist der Tod (Römer 6,23).

Basisinformation

Mythos Sündenfall

Schlaff moralisierende Nacherzählung.

Menschen wollen sein wie Gott

Beziehung zu uns zerbricht

Beziehung zur Natur leidet Schaden.

Sünde ist Drang, Beziehungen zu zerstören.

achen: Es handelt sich hier um ein
in der Bibel an erster Stelle die
t nur durch das Brechen von Got-
die bewusste oder unbewusste
(1. Mose 3) hat das gut erfasst. Die
loß als eine erfundene Geschichte
erfahrungsgesättigte Geschichte.
ündigen – und das geht so: Erst

wird Gott beziehungsweise seinem Wort nicht geglaubt. Menschen wollen selber sein „wie Gott“. Dann wird sein Gebot gebrochen. Doch was hochtrabend begann, endet erbärmlich. Alle Beziehungen, in denen wir leben, geraten in Unordnung. Die Beziehung zu uns

N. B. Die Natur «repräsentiert» durch die Schlange!

Beziehung zwischen ihnen, die Beziehungen zwischen uns und der Natur, die Beziehungen zerrüttet. Die Beziehung zur Natur (repräsentiert durch die Schlange!) leidet Schaden. Sünde ist demnach der ebenso mächtige wie sinnlose Drang von Menschen, Beziehungen zu zerstören. Zerstören wir aber Beziehungen, ruinieren wir Leben. Das meint die Bibel, wenn sie sagt: Der „Lohn“ der Sünde ist der Tod (Römer 6,23).

Basisinformation

Eine **Sünde an Gott gibt es nicht.**

(Anselm von Canterbury ist arbeitslos.

Sein Cur Deus läuft ins Leere.

Eine Versöhnung Gottes ist unnötig.)

Es handelt sich hier um ein Problem, das in der Bibel an erster Stelle die Sünde des Menschen durch das Brechen von Gottes Gebot bewusste oder unbewusste Sünde (Römer 7,5) hat das gut erfasst. Die Sünde ist als eine erfundene Geschichte der Sündenflut gesättigte Geschichte. Die Sünde beginnt – und das geht so: Erst wird Gott beziehungsweise seinem Wort nicht geglaubt. Menschen wollen selber sein „wie Gott“. Dann wird sein Gebot gebrochen. Doch was hochtrabend begann, endet erbärmlich. Alle Beziehungen, in denen wir leben, geraten in Unordnung. Die Beziehung zu uns selbst zerbricht. „Adam“ und „Eva“ verstecken sich voller Scham. Die Beziehung zwischen ihnen, also zwischen Mensch und Mensch, wird durch Schuldzuweisungen zerrüttet. Die Beziehung zur Natur (repräsentiert durch die Schlange!) leidet Schaden. Sünde ist demnach der ebenso mächtige wie sinnlose Drang von Menschen, Beziehungen zu zerstören. Zerstören wir aber Beziehungen, ruinieren wir Leben. Das meint die Bibel, wenn sie sagt: Der „Lohn“ der Sünde ist der Tod (Römer 6,23).

” Hoffen heißt an das Abenteuer der Liebe glauben, Vertrauen zu den Menschen haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.

AUGUSTINUS

” Dein Platz im Himmel wird aussehen, als sei er für dich gemacht, und zwar für dich allein, weil du für ihn gemacht worden bist.

C. S. LEWIS

” Die Liebe ist eine wunderbare Tugend. Sie ist Mittel und Zweck in einem, Bewegung und Ziel, der Weg, der zu ihr selbst führt. Was muss man also tun, um zu lieben? Dazu bedarf es keiner anderen Kunstgriffe, als einfach zu lieben; so wie man Laute spielen lernt, indem man Laute spielt, und tanzen lernt, indem man tanzt.

FRANZ VON SALES

” Denen, die Gott lieben, verwandelt er alles in Gutes, auch ihre Irrwege und Fehler lässt Gott ihnen zum Guten werden.

AUGUSTINUS

308 Was ist die Hoffnung?

Die Hoffnung ist die Kraft, in der wir stark und dauerhaft das Ersehnen, wozu wir auf der Erde sind: um Gott zu loben und ihm zu dienen; worin unser wahres Glück besteht: in Gott unsere Erfüllung zu finden; wo unsere endgültige Heimat ist: in Gott. [1817–1821, 1843]

Hoffnung ist Vertrauen auf das, was Gott uns in der Schöpfung, den Propheten, besonders aber in Jesus Christus versprochen hat, auch wenn wir es noch nicht sehen. Damit wir in Geduld auf das Wahre hoffen können, ist uns Gottes Heiliger Geist geschenkt. → 1–3

309 Was ist die Liebe?

Die Liebe ist die Kraft, die zuerst geliebt wurde, und die uns mit ihm zu verbinden will so rückhaltlos, dass wir uns selbst annehmen.

Jesus stellt die Liebe deshalb außer Kraft. Augustinus: „Liebe, die einfach ist, wie es ist, alle anderen Kräfte beseelende und mit göttlichem Leben erfüllende Energie.“

310 Was sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes?

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Damit „begabt“ der Heilige Geist Christen; d.h., er schenkt ihnen, über ihre natürlichen Anlagen hinaus, bestimmte Kräfte und gibt ihnen die Chance, zu speziellen Werkzeugen Gottes in dieser Welt zu werden. [1830–1831, 1845]

So heißt es bei Paulus: „Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem Dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern

prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten“ (1 Kor 12,8–10). → 113–120

311 Was sind die Früchte des Heiligen Geistes?

Die → FRÜCHTE DES HEILIGEN GEISTES sind: „Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit, Enthaltensamkeit, Keuschheit“ (vgl. Gal 5,22–23). [1832]

An den → FRÜCHTEN DES HEILIGEN GEISTES kann die Welt

” Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Joh 14,12

” Beziehen Sie Ihre Stärke einfach aus der Freude an Jesus. Seien Sie glücklich und voll

DRITTER TEIL – WIE WIR IN

Anders (Anselm bekommt seinen Part):
«Jede Sünde geht auch gegen Gott»
Versöhnung Gottes ist nötig.

313 Warum muss sich ein Sünder an Gott wenden und ihn um Vergebung bitten?

Jede Sünde zerstört, verdunkelt oder leugnet das Gute; Gott aber ist ganz gut und der Urheber alles Guten. Deshalb geht jede Sünde (auch) gegen Gott und muss im Kontakt mit ihm wieder in Ordnung gebracht werden. [1847] → 224–239

314 Woher wissen wir, dass Gott barmherzig ist?

An vielen Stellen der Heiligen Schrift zeigt sich Gott als der Barmherzige, besonders auch im Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15), der dem verlorenen Sohn entgegengeht und ihn bedingungslos annimmt, um ein Freudenfest des Wiederfindens und der Versöhnung mit ihm zu feiern. [1846, 1870]

und die Wahrheit ist nicht in uns.

1 Joh 1,8

” Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht.

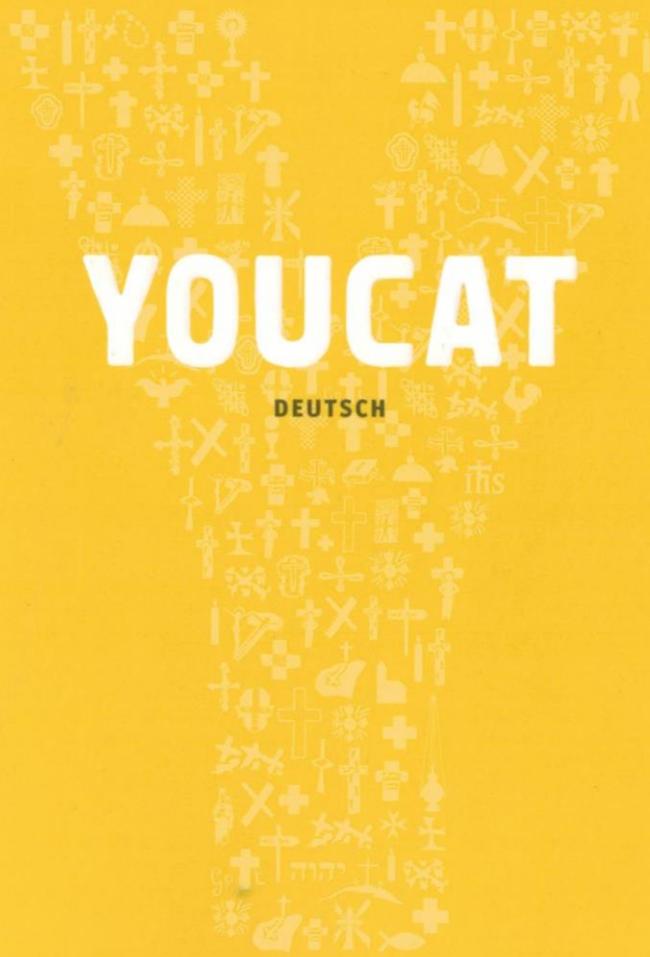
1 Joh 1,9

” An Gottes Barmherzigkeit niemals zweifeln!

BENEDIKT VON NURSTIA

APITEL: DIE WÜRDE DES MENSCHEN





YOUCAT

DEUTSCH

Sündenerkenntnis im Spiegel der Liebe Jesu.

N.B:
Ein unerwartetes
(und
abenteuerliches)
Zitat vom
Nietzsche-Adepten
Hesse:
Die Erbsünde auf
sich nehmen. Wann
und wo hat er das
gesagt?

4 Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden.

Röm 5,20b

” Das Schlimmste ist nicht, Verbrechen zu begehen, sondern das Gute, das man hätte tun können, nicht vollbracht zu haben. Es ist die Sünde der Unterlassung, welche nichts anderes ist als die Nicht-Liebe, und niemand klagt sich ihrer an.

LÉON BLOY (1846–1917, französischer Schriftsteller)

4 Darauf sagte die Schlange zur Frau: ... Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott.

Gen 3,4–5

” Ein moralisches Verhalten zur Welt ist nur dann möglich und förderlich, wenn man die Schweinerei des Lebens, die Mitschuld an Tod und Sünde, kurz, die ganze Erbsünde auf sich nimmt und darauf verzichtet, die Schuld immer bei anderen zu sehen.

HERMANN HESSE (1877–1962, dt. Schriftsteller)

von der Quelle des Lebens. Erst durch Jesus verstehen wir die abgründige Dimension der Sünde: Jesus erlitt die Ablehnung Gottes an seinem eigenen Leib. Er nahm die tödliche Gewalt der Sünde auf sich, damit sie uns nicht trifft. Dafür haben wir das Wort Erlösung.

→ 224–237, 315–318, 348–468

68 *Erbsünde? Was haben wir mit dem Sündenfall von Adam und Eva zu tun?*

Sünde im eigentlichen Sinn ist eine persönlich zu verantwortende Schuld. Das Wort „Erbsünde“ meint daher nicht eine persönliche Sünde, sondern den unheilvollen Zustand der Menschheit, in den der Einzelne hineingeboren wird, noch bevor er aus freier Entscheidung selbst sündigt. [388–389, 402–404]

Bei der Erbsünde, sagt Benedikt XVI., muss man verstehen, „dass wir alle einen Tropfen des Giftes von jener Denkweise in uns tragen, wie sie in den Bildern aus dem Buch → GENESIS veranschaulicht wird. ... Der Mensch vertraut nicht auf Gott. Von den Worten der Schlange verführt, hegt er den Verdacht, dass ... Gott ein Konkurrent sei, der unsere Freiheit einschränke, und dass wir erst dann im Vollsinn Menschen sein würden, wenn wir Gott zurückgesetzt haben ... Der Mensch will seine Existenz und die Fülle seines Lebens nicht von Gott empfangen ... Und indem er das tut, vertraut er der Lüge statt der Wahrheit und stürzt so mit seinem Leben ins Leere, in den Tod“ (Benedikt XVI., 08.12.05).

69 *Sind wir durch die Erbsünde gezwungen zu sündigen?*

Nein. Der Mensch ist aber durch die Erbsünde tief verletzt und neigt dazu zu sündigen. Er ist dennoch mit der Hilfe Gottes fähig, Gutes zu tun. [405]

Wir müssten in keinem einzigen Fall sündigen. Tatsächlich aber sündigen wir immer wieder, weil wir schwach, unwissend und verführbar sind. Eine erzwungene Sünde wäre im Übrigen keine Sünde, da zur Sünde immer die freie Entscheidung gehört.

70 *Wie entzieht uns Gott dem Sog des Bösen?*

Gott schaut nicht zu, wie der Mensch durch die Kettenreaktion der Sünde nach und nach sich selbst und seine Mitwelt zerstört. Er schickt uns Jesus Christus, den Retter und Erlöser, der uns der Macht der Sünde entreißt. [410–412, 420–421]

„Mir kann keiner helfen“ – dieser Satz der menschlichen Erfahrung stimmt nicht mehr. Wohin auch immer der Mensch durch seine Sünden gerät, dorthin hat Gott, der Vater, seinen Sohn geschickt. Die Folge der Sünde ist der Tod (vgl. Röm 6,23). Die Folge der Sünde ist aber auch die wunderbare Solidarität Gottes, der uns Jesus als Freund und Retter schickt. Daher wird die Erbsünde auch *felix culpa* (= glückliche Schuld) genannt: „O glückliche Schuld, was für einen großen Erlöser hast du gefunden!“ (Liturgie der Osternacht).

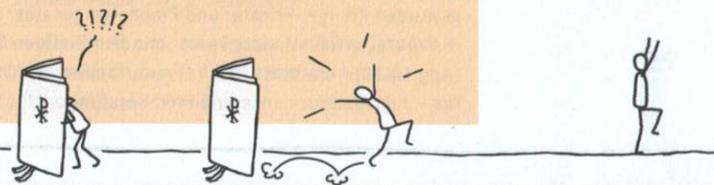
ZWEITES KAPITEL

Ich glaube an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn

71 *Warum heißen die Berichte über Jesus „Evangelium“, also „Frohe Botschaft“?*

Ohne die Evangelien wüssten wir nicht, dass Gott uns Menschen aus unendlicher Liebe seinen Sohn schickt, damit wir trotz unserer Sünden zurückfinden zur ewigen Gemeinschaft mit Gott. [422–429]

Die Berichte über das Leben, Sterben und die Auferstehung Jesu sind die beste Nachricht der Welt. Sie bezeugen, dass der in Betlehem geborene Jude Jesus von Nazareth der menschgewordene „Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16) ist. Er wurde vom Vater gesandt, damit „alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2,4).



” Das ist einer der Gründe, weshalb ich an das Christentum glaube: Es ist eine Religion, die man sich nicht hätte ausdenken können.

C. S. LEWIS

” Als Christi Hände an das Kreuz genagelt wurden, nagelte er auch unsere Sünden an das Kreuz.

BERNHARD VON CLAIRVAUX

4 Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Joh, 1,14

” Sind das Leben und der Tod des Sokrates das Leben und der Tod eines Weisen, so sind das Leben und der Tod Christi das Leben und der Tod eines Gottes.

JEAN-JACQUES ROUSSEAU (1712–1778, französischer Aufklärer)

„ Das Schlimmste ist nicht, Verbrechen zu begehen, sondern das Gute, das man hätte tun können, nicht vollbracht zu haben. Es ist die

68

Erbsünde? Was haben wir mit dem Sündenfall von Adam und Eva zu tun?

Sünde im eigentlichen Sinn ist eine persönlich zu verantwortende Schuld. Das Wort „Erbsünde“ meint

«Erbsünde»: Unheilvoller Zustand der Menschheit «Tropfen Gift» (Sprach- und Bildkraft von Genesis 3)

LÉON BLOY (1846–1917,
französischer Schriftsteller)



Darauf sagte die Schlange zur Frau: ... Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott.

Gen 3,4–5

Bei der Erbsünde, sagt Benedikt XVI., muss man verstehen, „dass wir alle einen Tropfen des Giftes von jener Denkweise in uns tragen, wie sie in den Bildern aus dem Buch → GENESIS veranschaulicht wird. ... Der Mensch vertraut nicht auf Gott. Von den Worten der Schlange verführt, hegt er den Verdacht, dass ... Gott ein Konkurrent sei, der unsere Freiheit einschränke, und dass wir erst dann im Vollsinn Menschen sein würden, wenn wir Gott zurückgesetzt haben ... Der Mensch will seine Existenz und die Fülle seines Lebens nicht von Gott empfangen ... Und indem er das tut, vertraut er der Lüge statt der Wahrheit und stürzt so mit seinem Leben ins Leere, in den Tod“ (Benedikt XVI., 08.12.05).

Ihr werdet sein wie
Gott

Ihr werdet sein wie Gott
**und wissen, was
gut und böse ist.**

Diese Präzisierung fehlt: Die Sünde hat ihre Substanz in einem untergejubelten, betrügerisch-betrogenen Gottesbild: Gott ist derjenige, der ein höheres moralisches Wissen hat. Gott gleich sein heißt, richten können.

” Das Schlimmste ist nicht, Verbrechen zu begehen, sondern das Gute, das man hätte tun können, nicht vollbracht zu haben. Es ist die Sünde der Unterlassung, welche nichts anderes ist als die Nicht-Liebe, und niemand klagt sich ihrer an.

LÉON BLOY (1846–1917,
französischer Schriftsteller)



Darauf sagte die Schlange zur Frau: ... Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf: ihr werdet

68

Erbsünde? Was haben wir mit dem Sündenfall von Adam und Eva zu tun?

Sünde im eigentlichen Sinn ist eine persönlich zu verantwortende Schuld. Das Wort „Erbsünde“ meint daher nicht eine persönliche Sünde, sondern den unheilvollen Zustand der Menschheit, in den der Einzelne hineingeboren wird, noch bevor er aus freier Entscheidung selbst sündigt. [388–389, 402–404]

Bei der Erbsünde, sagt Benedikt XVI., muss man verstehen, „dass wir alle einen Tropfen des Giftes von jener Denkweise in uns tragen, wie sie in den Bildern aus dem Buch → GENESIS veranschaulicht wird. ... Der Mensch vertraut nicht auf Gott. Von den Worten der Schlange verführt, hegt er den Verdacht, dass ... Gott ein Konkurrent sei, der unsere Freiheit einschränke, und dass wir erst dann im Vollsinn Menschen sein würden, wenn wir Gott zurückgesetzt haben ... Der Mensch will

ebens nicht von Gott vertraut er der Lüge seinem Leben ins (3.12.05).

Der praktische Umgang mit der Sünde Ziel: Beichtpraxis!

„ Hoffen heißt an das Abenteuer der Liebe glauben, Vertrauen zu den Menschen haben, den Sprung ins Ungewisse tun und sich ganz Gott überlassen.
AUGUSTINUS

„ Dein Platz im Himmel wird aussehen, als sei er für dich gemacht,

wunderbare Jugend. Sie ist Mittel und Zweck in einem, Bewegung und Ziel, der Weg, der zu ihr selbst führt. Was muss man also tun, um zu lieben? Dazu bedarf es keiner anderen Kunstgriffe, als einfach zu lieben; so wie man Laute spielen lernt, indem man Laute spielt, und tanzen lernt, indem man tanzt.
FRANZ VON SALES

„ Denen, die Gott lieben, verwandelt er alles in Gutes, auch ihre Irrwege und Fehler lässt Gott ihnen zum Guten werden.
AUGUSTINUS

308 Was ist die Hoffnung?

Die Hoffnung ist die Kraft, in der wir stark und dauerhaft das Ersehnen, wozu wir auf der Erde sind: um Gott zu loben und ihm zu dienen; worin unser wahres Glück besteht: in Gott unsere Erfüllung zu finden; wo unsere endgültige Heimat ist: in Gott. [1817–1821, 1843]

Hoffnung ist Vertrauen auf das, was Gott uns in der Schöpfung, den Propheten, besonders aber in Jesus Christus versprochen hat, auch wenn wir es noch nicht sehen. Damit wir in Geduld auf das Wahre hoffen können, ist uns Gottes Heiliger Geist geschenkt. → 120

wir uns selbst annehmen. [1822–1829, 1844]

Jesus stellt die Liebe über alle Gesetze, ohne diese deshalb außer Kraft zu setzen. Zu Recht sagt daher Augustinus: „Liebe, und tu, was du willst.“ Was gar nicht so einfach ist, wie es klingt. Die Liebe ist deshalb die größte, alle anderen Kräfte beseelende und mit göttlichem Leben erfüllende Energie.

310 Was sind die sieben Gaben des Heiligen Geistes?

Die sieben Gaben des Heiligen Geistes sind: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Damit „begabt“ der Heilige Geist Christen; d.h., er schenkt ihnen, über ihre natürlichen Anlagen hinaus, bestimmte Kräfte und gibt ihnen die Chance, zu speziellen Werkzeugen Gottes in dieser Welt zu werden. [1830–1831, 1845]

So heißt es bei Paulus: „Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem Dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern

prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten“ (1 Kor 12,8–10). → 113–120

311 Was sind die Früchte des Heiligen Geistes?

Die → FRÜCHTE DES HEILIGEN GEISTES sind: „Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit, Enthaltensamkeit, Keuschheit“ (vgl. Gal 5,22–23). [1832]

Andere Früchte des Heiligen Geistes kann die Welt nicht ertragen. Sie lassen sich ganz und gar in sich selbst auflösen lassen. Die Frucht der Liebe ist, dass Gott im Leben bleibt. → 120

Was hat er gesündigt?

Dass ein Mensch gesündigt hat, weiß er durch das Gewissen, das ihn anklagt und dazu bewegt, seine Verfehlungen vor Gott einzugestehen. [1797, 1848]
→ 229, 295–298

313 Warum muss sich ein Sünder an Gott wenden und ihn um Vergebung bitten?

Jede Sünde zerstört, verdunkelt oder leugnet das Gute; Gott aber ist ganz gut und der Urheber alles Guten. Deshalb geht jede Sünde (auch) gegen Gott und muss im Kontakt mit ihm wieder in Ordnung gebracht werden. [1847] → 224–239

314 Woher wissen wir, dass Gott barmherzig ist?

An vielen Stellen der Heiligen Schrift zeigt sich Gott als der Barmherzige, besonders auch im Gleichnis vom barmherzigen Vater (Lk 15), der dem verlorenen Sohn entgegengeht und ihn bedingungslos annimmt, um ein Freudenfest des Wiederfindens und der Versöhnung mit ihm zu feiern. [1846, 1870]

2 Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.
Joh 14,12

„ Beziehen Sie Ihre Stärke einfach aus der Freude an Jesus. Seien Sie glücklich und voll Frieden. Nehmen Sie an, was immer er gibt. Und geben Sie, was immer er nimmt, mit einem großen Lächeln.
MÜTTER TERESA an Mitarbeiter

2 Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.
1 Joh 1,8

2 Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht.
1 Joh 1,9

„ An Gottes Barmherzigkeit niemals zweifeln!
BENEDIKT VON NURSIA



Sünde präzise definiert:
Sie ist ein bewusster
Verstoß gegen die von der
Liebe Gottes vorgesehene
Ordnung, d.h. Selbstliebe

„ Außer der Barmherzigkeit Gottes gibt es keine andere Quelle der Hoffnung für die Menschen.

JOHANNES PAUL II.

315 Was ist überhaupt eine Sünde?

Eine Sünde ist ein Wort, eine Tat oder eine Absicht, mit der ein Mensch bewusst und gewollt gegen die wahre Ordnung der Dinge, so wie sie Gottes Liebe vorgesehen hat, verstößt. [1849–1851, 1871–1872]

Sündigen bedeutet mehr, als gegen irgendwelche von Menschen vereinbarten Regeln zu verstoßen. Die Sünde wendet sich frei und bewusst gegen die Liebe Gottes und ignoriert ihn. Sünde ist letztlich die „bis zur Verachtung Gottes gesteigerte Selbstliebe“ (Augustinus), und im letzten Extremfall sagt das sündige Geschöpf: „Ich will sein wie Gott“ (Gen 3,5). Wie die Sünde mich selbst mit Schuld belastet, verwundet und in ihren Folgen zerstört, so vergiftet und beeinträchtigt sie auch meine Lebenswelt. In der Nähe Gottes wird Sünde und deren Schwere erkennbar. → 67, 224–239

Kasuistische Definitionen für die alltägliche Beichtpraxis.

„Manche sagen: „Ich habe zu viel Böses getan, der liebe Gott kann mir nicht verzeihen.“ Das ist eine grobe Lästerung. Es bedeutet

Schon im → ALTEN TESTAMENT spricht Gott durch den Propheten Ezechiel: „Ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass er auf seinem Weg umkehrt und am Leben bleibt“ (Ez 33,11). Jesus ist gesandt zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt

PFARRER VON ARS

Wenn das Herz uns auch verurteilt – Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles.

1 Joh 3,20

„Außer der Barmherzigkeit Gottes gibt es keine andere Quelle der Hoffnung für die Menschen.

JOHANNES PAUL II.

„Nur wer ernsthaft darüber nachgedacht hat, wie schwer das Kreuz ist, kann begreifen, wie schwer die Sünde ist.

ANSELM VON CANTERBURY

315 Was ist überhaupt eine Sünde?

Eine Sünde ist ein Wort, eine Tat oder eine Absicht, mit der ein Mensch bewusst und gewollt gegen die wahre Ordnung der Dinge, so wie sie Gottes Liebe vorgelesen hat, verstößt. [1849–1851, 1871–1872]

Sündigen bedeutet mehr, als gegen irgendwelche von Menschen vereinbarten Regeln zu verstoßen. Die Sünde wendet sich frei und bewusst gegen die Liebe Gottes und ignoriert ihn. Sünde ist letztlich die „bis zur Verachtung Gottes gesteigerte Selbstliebe“ (Augustinus), und im letzten Extremfall sagt das sündige Geschöpf: „Ich will sein wie Gott“ (Gen 3,5). Wie die Sünde mich selbst mit Schuld belastet, verwundet und in ihren Folgen zerstört, so vergiftet und beeinträchtigt sie auch meine Lebenswelt. In der Nähe Gottes wird Sünde und deren Schwere erkennbar. → 67, 224–239

316 Wie kann man schwere Sünden (Todsünden) von weniger schweren (lässlichen) Sünden unterscheiden?

Die schwere Sünde zerstört die göttliche Kraft der Liebe im Herzen eines Menschen, ohne die es keine ewige Seligkeit geben kann. Daher wird sie auch Todsünde genannt. Die schwere Sünde bricht mit Gott, während lässliche Sünden nur das Verhältnis zu ihm belasten. [1852–1861, 1874]

Eine schwere Sünde schneidet den Menschen von Gott ab. Eine solche Sünde hat zur Voraussetzung, dass sie sich auf einen bedeutenden Wert bezieht, also sich zum Beispiel gegen das Leben, gegen die Ehe oder Gott selbst richtet (z.B. Mord, Gotteslästerung, Ehebruch etc.), und dass sie in voller Erkenntnis und mit voller Zustimmung begangen wurde. Lässig sind Sünden, die sich auf nachgeordnete Werte beziehen, oder Sünden, die nicht in voller Erkenntnis ihrer Tragweite bzw. nicht mit voller Zustimmung geschehen sind. Solche Sünden stören die Beziehung zu Gott, aber sie brechen nicht mit ihm.

317 Wie wird man von einer schweren Sünde befreit und mit Gott wieder verbunden?

Um den Bruch mit Gott zu heilen, der mit einer schweren Sünde gegeben ist, muss ein katholischer Christ sich durch die Beichte mit Gott versöhnen lassen. [1856] → 224–239

318 Was sind Laster?

Laster sind negative Angewohnheiten, die das Gewissen betäuben und verdunkeln, den Menschen für das Böse öffnen und ihn gewohnheitsmäßig für die Sünde bereitmachen. [1865–1867]

Menschliche Laster finden sich in der Nähe der Hauptsünden Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Trägheit und Überdruß.

319 Sind wir verantwortlich für die Sünden anderer Menschen?

Nein, wir sind nicht verantwortlich für die Sünden anderer Menschen, es sei denn, wir tragen Schuld, weil wir einen anderen Menschen zur Sünde verführt haben, weil wir daran mitgewirkt oder den anderen in seiner Sünde ermutigt haben oder weil wir eine rechtzeitige Warnung oder Hilfe unterlassen haben. [1868]

„Ich habe eben kostbare Asche hergestellt: Ich habe einen Fünfhundert-Franc-Schein verbrannt. Oh, das ist weniger schlimm, als wenn ich eine lässliche Sünde begangen hätte.

PFARRER VON ARS

„Gäbe es in der Kirche nicht die Sündenvergebung, so bestünde keine Hoffnung auf das ewige Leben und die ewige Befreiung. Danken wir Gott, der seiner Kirche ein solches Geschenk gemacht hat.

AUGUSTINUS

„Also stehen die Tugend und ebenso auch das Laster in unserer Gewalt. Denn wo das Tun in unserer Gewalt ist, da ist es auch das Lassen, und wo das Nein, da auch das Ja.

ARISTOTELES
(382–322 v. Chr., neben Platon größter Philosoph der Antike)



320 *Gibt es sündige Strukturen?*

Sündige Strukturen gibt es nur im übertragenen Sinn. Eine Sünde ist immer an eine einzelne Person gebunden, die wissentlich und willentlich einem Bösen zustimmt. [1869]

Trotzdem gibt es gesellschaftliche Strukturen und Einrichtungen, die so im Widerspruch zu Gottes Geboten stehen, dass man von „sündigen Strukturen“ spricht – sie sind ja auch die Folge persönlicher Sünden.

320 *Gibt es sündige Strukturen?*

Sündige Strukturen gibt es nur im übertragenen Sinn. Eine Sünde ist immer an eine einzelne Person gebunden, die wissentlich und willentlich einem Bösen

322 *Was ist wichtiger – die Gesellschaft oder der Einzelne?*

Vor Gott zählt jeder einzelne Mensch zunächst als Person, dann erst als Gemeinschaftswesen. [1881, 1892]

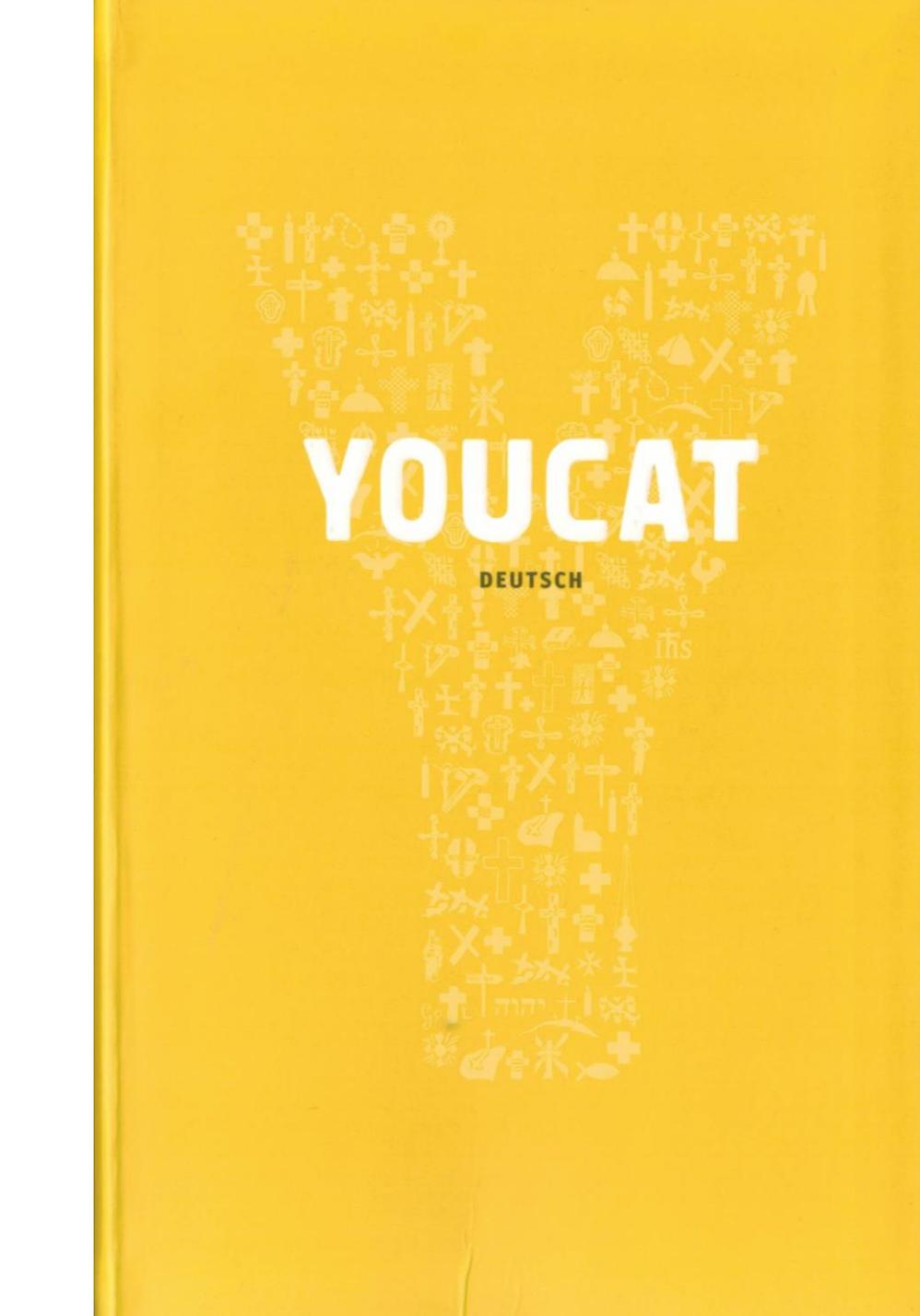
” Wenn du dich auch nicht fürchtest, allein zu fallen, wieso maßest du dir an, allein aufzustehen? Schau: Zwei zusammen können mehr

Gegen die Entpersonalisierung der Sünde (Marx und Freud: Entlastende Erklärung: Sündig ist nicht der einzelne Mensch. Sündig sind die kapitalistischen Besitzverhältnisse und die bourgeois verklemmte Sexual-(Doppel-)Moral...

Wichtig! Denn das ist der tiefster Grund für den Bedeutungsverlust der Kirchen und ihrer tradierten Frömmigkeitspraktiken: Es gibt keine Schuld, die vergeben werden muss. Es gibt nur ungerechte Strukturen, die man durchschauen und verändern kann.

” Die größte Gefahr die der Mensch unter dem Himmel haben kann ist: gut mit denen leben können, mit denen er zusammen ist.

SEL. ÄGIDIUS VON ASSISI (?-1262, einer der engsten Vertrauten des hl. Franziskus)

The image shows the cover of a yellow book. The title 'YOU CAT' is printed in large, white, bold, sans-serif capital letters. Below it, the word 'DEUTSCH' is written in smaller, white, sans-serif capital letters. The background of the cover is filled with a dense pattern of small, white, stylized religious symbols, including crosses, hearts, and other icons, arranged in a way that suggests a map of Germany.

YOU CAT

DEUTSCH

Das traditionelle Mittel der Sündenerkenntnis spielt keine Rolle: Die Zehn Gebote «Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde» (Römer 3).

Die Urquelle der Sünde, die Verehrung eines anderen Gottes und das vergiftete Gottesbild (1. und 2.. Gebot) sind kein Thema.

YOUUBE

EVANGELISCHER JUGENDKATECHISMUS



fontis

YOUUBE*

Evangelischer Jugendkatechismus

fontis

Wo gehören wir hin?

YOU BELONG

Erster Hauptteil:

Erschaffen | Erlöst | Erfüllt

Was dürfen wir glauben?

YOU BELIEVE

Zweiter Hauptteil

Bibel | Bund | Bekenntnis

Wie sollen wir leben?

YOU BEHAVE

Dritter Hauptteil

Freiheit | Friede | Fülle

INHALTSVERZEICHNIS

YOU BELONG

TEIL 1.1

ERSCHAFFEN

No. 1 Gott hat alles wunderbar geschaffen

No. 2 Gott allein führt in die Freiheit

No. 3 Gott bringt Leben zur Entfaltung

TEIL 1.2

ERLÖST

No. 1 Jesus ist der Sohn Gottes

No. 2 Jesus durchbricht unsere Gottesferne

No. 3 Jesus überwindet den Tod

TEIL 1.3

ERFÜLLT

No. 1 Der Heilige Geist macht lebendig

No. 2 Der Heilige Geist führt in die Wahrheit

No. 3 Der Heilige Geist schafft Gemeinschaft

13

14

16

20

24

30

32

40

46

48

52

56

Sünde

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Johannes 3,16

Wir sind verlorenere, als wir zugeben wollen; wir sind tiefer erlöst, als wir zu hoffen wagen.
Søren Kierkegaard

Teil 1.2 | No. 2

JESUS DURCHBRICHT UNSERE GOTTESFERNE

BIBELSTELLEN

DIE SIEBEN WORTE JESU AM KREUZ

«Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.»

Lukas 23,34

«Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.»

Lukas 23,43

«Frau, siehe, das ist dein Sohn!»

Und: «Siehe, das ist deine Mutter!»

Johannes 19,26–27

«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Markus 15,34 & Matthäus 27,46

«Mich dürstet.»

Johannes 19,28

«Es ist vollbracht!»

Johannes 19,30

«Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.»

Lukas 23,46

WAS BEDEUTET DAS FÜR UNS?

Jesus geht stellvertretend für uns den Weg in den Tod. Er stirbt diesen Tod an unserer statt, indem er sich, mit unseren Sünden beladen, ans Kreuz schlagen lässt. Dieser Weg verlangt ihm alles ab. «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Markus 15,34), ruft Jesus am Kreuz. Auch in seiner Todesstunde hält Jesus an seinem Vertrauen zu Gott, seinem Vater, fest.

Mit seinem Tod am Kreuz durchbricht Jesus unsere Gottesferne. Diesen Tod der Gottesferne muss deshalb keiner mehr sterben. Für alle, die mit Jesus verbunden sind, ist der irdische Tod der Durchgang zum ewigen Leben. Sein Tod am Kreuz ist der Schlüssel, der uns die Tür zum ewigen Leben aufschließt.

An Jesus und seiner Botschaft scheiden sich die Geister – damals wie heute. Schon zu Lebzeiten ärgerten sich Menschen über ihn. Viele wollten die Vollmacht von Jesus nicht gelten lassen: «Was bildet der sich ein! Nur Gott allein kann Sünden vergeben» (Markus 2,7). Andere bestritten, dass sie einen Erlöser brauchen. Dies zeigt sich noch in der Todesstunde von Jesus. Mit ihm zusammen wurden zwei Verbrecher gekreuzigt. Der eine sagte: «Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!» (Lukas 23,39). Der andere erkannte seine Schuld und bat ihn: «Denk an mich, wenn du in dein Königreich kommst!» (Lukas 23,42). Ihm antwortete Jesus: «Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein» (Lukas 23,43).

Die Evangelien schildern die letzten Tage und Stunden von Jesus ausführlich. «Die sieben Worte Jesu am Kreuz» sind eine Zusammenstellung der direkten Aussagen von Jesus am Kreuz aus allen vier Evangelien. Einige von ihnen sind Zitate aus Psalm 22 und zeigen, dass Jesus offenbar diesen Psalm am Kreuz gebetet und die Aussagen dieses Psalms auf sich selbst bezogen hat. In diesen Worten wird die Überwindung des Todes durch Jesus schon Jahrhunderte vorher prophetisch vorausgesagt.

unsere Sünden

Sünde ist –
oder zeigt sich
in? –
Gottesferne

Jesus geht stellvertretend für uns den Weg in den Tod. Er stirbt diesen Tod an unserer statt, indem er sich, mit unseren Sünden beladen, ans Kreuz schlagen lässt. Dieser Weg verlangt ihm alles ab. «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» (Markus 15,34), ruft Jesus am Kreuz. Auch in seiner Todesstunde hält Jesus an seinem Vertrauen zu Gott, seinem Vater, fest.

Mit seinem Tod am Kreuz durchbricht Jesus unsere Gottesferne. Diesen Tod der Gottesferne muss deshalb keiner mehr sterben. Für alle, die mit Jesus verbunden sind, ist der irdische Tod der Durchgang zum ewigen Leben. Sein Tod am Kreuz ist der Schlüssel, der uns die Tür zum ewigen Leben aufschließt.

An Jesus und seiner Botschaft scheiden sich die Geister – damals wie heute. Schon zu Lebzeiten ärgerten sich Menschen über ihn. Viele wollten die Vollmacht von Jesus nicht gelten lassen: «Was bildet der sich ein! Nur Gott allein kann Sünden vergeben» (Markus 2,7). Andere bestritten, dass sie einen Erlöser brauchen. Dies zeigt sich noch in der Todesstunde von Jesus. Mit ihm zusammen wurden zwei Verbrecher gekreuzigt. Der eine sagte: «Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!» (Lukas 23,39). Der andere erkannte seine Schuld und bat ihn: «Denk an mich, wenn du in dein Königreich kommst!» (Lukas 23,42). Ihm antwortete Jesus: «Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein» (Lukas 23,43).

Warum und
wie der Tod
Jesu die
Gottesferne
durchbricht,
wird nicht
einsichtig

Nur wer ernsthaft darüber nachgedacht hat, wie schwer das Kreuz ist, kann begreifen, wie schwer die Sünde ist.

*Anselm von
Canterbury*

JA, ABER:

Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Hat Gott wirklich alle Schuld auf seinen Sohn laden müssen?

ABER JA:

Die Sünde ist keine Lappalie, sondern eine tiefe Beziehungsstörung zu Gott. Alle Menschen sind in diesem Sinne Sünder, also von Gott getrennt. Aus eigener Kraft können wir uns nicht von dieser Sünde lösen. Das merken wir vor allem dann, wenn wir nicht von Dingen oder Verhaltensweisen lassen können, die wir eigentlich nicht tun wollen und die uns nicht guttun.

Nur Gott selbst kann diese Beziehungsstörung überwinden: durch Jesus, der zugleich «wahrer Mensch» und «wahrer Gott» ist.

Als wahrer Mensch steht Jesus ganz auf unserer Seite und nimmt uns und unser ganzes menschliches Wesen an, einschließlich unserer Sterblichkeit. Gleichzeitig ist Jesus wahrer Gott. Das bedeutet, dass sich Gott selbst am Kreuz für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt hingibt. Am Kreuz opfert also nicht ein grausamer Vater seinen hilflosen Sohn gegen dessen Willen, sondern es ist so: Der ewige Gott gibt sich in Jesus selbst hin für unsere Rettung. Diese Liebe ist stärker als der Tod. Nur der Tod aus göttlicher Liebe kann unseren inneren Tod der Gottesferne besiegen.

JA, ABER:

Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Hat Gott wirklich alle Schuld auf seinen Sohn laden müssen?

ABER JA:

Die Sünde ist keine Lappalie, sondern eine tiefe Beziehungsstörung zu Gott. Alle Menschen sind in diesem Sinne Sünder, also von Gott getrennt. Aus eigener Kraft können wir uns nicht von dieser Sünde lösen. Das merken wir vor allem dann, wenn wir nicht von Dingen oder Verhaltensweisen lassen können, die wir eigentlich nicht tun wollen und die uns nicht guttun.

Nur Gott selbst kann diese Beziehungsstörung überwinden: durch Jesus, der zugleich «wahrer Mensch» und «wahrer Gott» ist.

Sünde ist eine **Beziehungsstörung**

Sie zeigt sich vor allem dann, wenn wir **nicht lassen** können **von** Verhaltensweisen, die wir **nicht wollen** und die uns **nicht gut tun** (Sündenerkenntnis aus un guten Erfahrungen und Gefühlen)

Warum wir uns aus der Beziehungsstörung zu Gott nicht aus eigener Kraft lösen können, wird nicht einsichtig

Nur wer ernsthaft darüber nachgedacht hat, wie schwer das Kreuz ist, kann begreifen, wie schwer die Sünde ist.

Anselm von Canterbury

JA, ABER:

Warum musste Jesus am Kreuz sterben? Hat Gott wirklich alle Schuld auf seinen Sohn laden müssen?

ABER JA:

Die Sünde ist keine Lappalie, sondern eine tiefe Beziehungsstörung zu Gott. Alle Menschen sind in diesem Sinne Sünder, also von Gott getrennt. Aus eigener Kraft können wir uns nicht von dieser Sünde lösen. Das merken wir vor allem dann, wenn wir nicht von Dingen oder Verhaltensweisen lassen können, die wir eigentlich nicht tun wollen und die uns nicht guttun.

Nur Gott selbst kann diese Beziehungsstörung überwinden: durch Jesus, der zugleich «wahrer Mensch» und «wahrer Gott» ist.

Als wahrer Mensch steht Jesus ganz auf unserer Seite und nimmt uns und unser ganzes menschliches Wesen an, einschließlich unserer Sterblichkeit. Gleichzeitig ist Jesus wahrer Gott. Das bedeutet, dass sich Gott selbst am Kreuz für unsere Sünden und die Sünden der ganzen Welt hingibt. Am Kreuz opfert also nicht ein grausamer Vater seinen hilflosen Sohn gegen dessen Willen, sondern es ist so: Der ewige Gott gibt sich in Jesus selbst hin für unsere Rettung. Diese Liebe ist stärker als der Tod. Nur der Tod aus göttlicher Liebe kann unseren inneren Tod der Gottesferne besiegen.

Tiefe der Sünde zeigt sich in Unfähigkeit einer effektiven Lebensheiligung (Römer 7 als Quelle der Sünden-erkenntnis)

In allen drei Lehrformaten ist frappant:
Ein zentrales biblisches Moment spielt keine
Rolle:
Die Verheissung:
Die Konkurrenz zwischen
dem falschen Versprechen der Schlange
und dem wahren Versprechen des Schöpfers.

2003

So hat Gott die Welt geliebt

Sieben Stücke
aus dem Wort Gottes

Ein Unterweisungsheft



2020

3.1 Die Zehn Gebote

Durch Mose hat Gott dem Volk Israel die Zehn Gebote gegeben. Sie bestehen aus zwei Tafeln.

Auf der *ersten Tafel* geht es um Gott. Weil er sich den Menschen zu fassen gegeben hat, müssen die drei ersten Gebote ihn schützen: Er will nicht so verehrt werden, dass er mit anderen Mächten vermischt und ihnen gleichgestellt wird. Er will nicht, dass Bilder und Vorstellungen von ihm ihn lächerlich machen. Er will nicht, dass sein Namen missbraucht wird mit Fluchworten oder scheinheilig falschen Versprechen. Mit dem vierten Gebot aber gibt Gott dem Leben seines Volkes einen wohltuenden Rhythmus. Die Arbeit und die Ruhe haben ihre Zeit. Und das Gedenken an Gottes Werke macht die Mühe und die Freude heilig.

Auf der *zweiten Tafel* steht geschrieben, was die Menschen schützt vor gegenseitigem Unrecht. Was diese Gebote sagen, gilt bis heute bei allen Völkern. Alle Lehrer des Rechts fordern es: Keiner soll tun, was er nicht möchte, dass ein anderer es ihm antut. Und jeder soll Respekt haben vor dem, was Vater und Mutter getan und gelitten haben und ihren Kindern mitgeben wollen.

Jesus hat das zusammengefasst mit dem Doppelgebot der Liebe: Gott sollen wir kritiklos, von ganzem Herzen und mit allen Kräften lieben. Unseren Nächsten aber sollen wir so lieben, wie wir uns selber vernünftigerweise lieben: Nüchtern und kritisch. Kein Mensch ist nur liebenswert.

Es sind insgesamt nur zwei Gebote und acht Verbote. Sie fordern nicht viel, nichts Unmögliches. Und doch: Wer hat diese Gebote alle gehalten?

Erkenntnis der Sünde

Wir Menschen reden gern von dem, was andere nicht gut machen, und übertreten doch selber die Gebote, von denen wir zugeben, dass sie gut sind. Wir haben grosse Träume von einer gerechten Welt und tun doch im Kleinen, was nicht recht ist. Wenn wir in den Spiegel der Zehn Gebote schauen und ehrlich sind, merken wir: Nicht nur die anderen sind schuld daran, dass vieles nicht gut geht. Die Bibel beschreibt uns Menschen mit einem unangenehmen Wort: «Ich bin als Sünder geboren», klagt David, nachdem der Prophet Nathan ihn dazu gebracht hatte, sich selber das Urteil zu sprechen, weil er die Ehe gebrochen und den treuen Soldaten Uria in den Tod geschickt hat. Verzweifelt musste David erleben: Meine Schuld stürzt meine Kinder ins Unheil.

Durch das Gesetz, schreibt der Apostel Paulus, können wir erkennen, was sonst ein Rätsel bleibt: Die schleichende, alles verderbende Macht der Sünde. Sie ist nicht nur ein Schicksal. Wir wissen, was gut und was böse ist. Und trotzdem verharmlosen wir das Unrecht, witzeln darüber, verdrängen und entschuldigen es – bis ein klares Wort es aufdeckt und Gott uns gnädig ist, so dass wir uns schämen und das Unrecht wahrhaft bereuen.

Die heiligen Schriften Israels decken auf, was noch unheimlicher ist: Die Sünde erregt den Zorn Gottes und bewirkt, dass er sich verbirgt und sein Volk den Mächten dieser Welt überlässt.

Der Ruf zu Ich bin der Herr, dein Gott!

1
Du sollst nicht

2
Du sollst nicht

3
Du sollst nicht

4
Du sollst

5
Du sollst

6
Du sollst nicht

7
Du sollst nicht

8
Du sollst nicht

9
Du sollst nicht

10
Du sollst nicht

Erkenntnis der Sünde

Wir Menschen reden gern von dem, was andere nicht gut machen, und übertreten doch selber die Gebote, von denen wir zugeben, dass sie gut sind. Wir haben grosse Träume von einer gerechten Welt und tun doch im Kleinen, was nicht recht ist. Wenn wir in den Spiegel der Zehn Gebote schauen und ehrlich sind, merken wir: Nicht nur die anderen sind schuld daran, dass vieles nicht gut geht. Die Bibel beschreibt uns Menschen mit einem unangenehmen Wort: «Ich bin als Sünder geboren» klagt David, nachdem der

Die Sünde im Tun

musste David erleben: Meine Schuld stürzt meine Kinder ins Unheil.

Durch das Gesetz, schreibt der Apostel Paulus, können wir erkennen, was sonst ein Rätsel bleibt: Die schleichende, alles verderbende Macht der Sünde. Sie ist nicht nur ein Schicksal. Wir wissen, was gut und was böse ist. Und trotzdem verharmlosen wir das Unrecht, witzeln darüber, verdrängen und entschuldigen es – bis ein klares Wort es aufdeckt und Gott uns gnädig ist, so dass wir uns schämen und das Unrecht wahrhaft bereuen.

Die heiligen Schriften Israels decken auf, was noch unheimlicher ist: Die Sünde erregt den Zorn Gottes und bewirkt, dass er sich verbirgt und sein Volk den Mächten dieser Welt überlässt.

Der Ruf zu Ich bin der Herr, dein Gott!

1
Du sollst nicht

2
Du sollst nicht

3
Du sollst nicht

4
Du sollst

5
Du sollst

6
Du sollst nicht

7
Du sollst nicht

8
Du sollst nicht

9
Du sollst nicht

10
Du sollst nicht

Unser Vater im Himmel!

1

2

3

4

5

6



Gottes gute Schöpfung

4.1

Der Biologe Adolf Portmann beschreibt die Schönheiten der Antilopen und Zebras und meint: Diese Tiere sind wie gemacht für ein Auge, das sie anschaut und sich freut an ihrer schönen Gestalt. Aber für welches Auge? Seit vielen hundert Jahren ist das Licht der Millionen von Sternen unterwegs, von unvorstellbar weit weg, bis wir über ihr Funkeln staunen. Wie ist es möglich, dass der kleine Kopf des Menschen ihre Bahnen berechnen und mit ordnenden Formeln hineindringen kann in die Kräfte der Natur? So dass die Sachkundigen das Verhalten der Atome berechnen und mit Trillionen von Transistoren ihre Informationen für uns in Dienst nehmen können?

Die heiligen Schriften Israels sagen: Gott hat beides, die Sterne und die Vernunft der Menschen erdacht und erschaffen. Darum passen sie zueinander. Denn Gott will, dass die Menschen die Erde beherrschen. Vor allem aber hat er alles so gemacht, dass es für ihn gut war und er seine Freude daran haben konnte. Grosse Walfische hat er gemacht, um mit ihnen zu spielen, jubelt der Psalm.

Wir haben ein Mass, mit dem wir die Grösse des Unermesslichen schätzen können, schrieb 1775 der Arzt und Naturforscher Albrecht von Haller: «Die Welt, die selbst unermessene, wo die Erde, eine winzige Hütte, Millionen von Tieren beherbergt, und in jedem von ihnen strahlt mir die Weisheit des Schöpfers deutlich in die Augen». Der Astronom Johann Kepler, der als erster die Planetenbahnen berechnen konnte, formulierte am Ende von einem jeden Kapitel seiner naturwissenschaftlichen Werke ein Gebet. Eines lautet:

«Erhaben sind die Werke Gottes, mit Lust beschaut von allen, die sie lieben.
Ich danke dir, mein Schöpfer und Herr,
für die Freude, die du mir an deiner Schöpfung geschenkt hast,
für diese Verzückung über die Werke deiner Hände!
Wenn ich irgendetwas gesagt habe, das deiner unwürdig ist,
oder wenn ich je meinen eigenen Ruhm gesucht habe,
dann vergib mir gnädiglich.»

Die Schuld, dass wir die Wahrheit unterdrücken

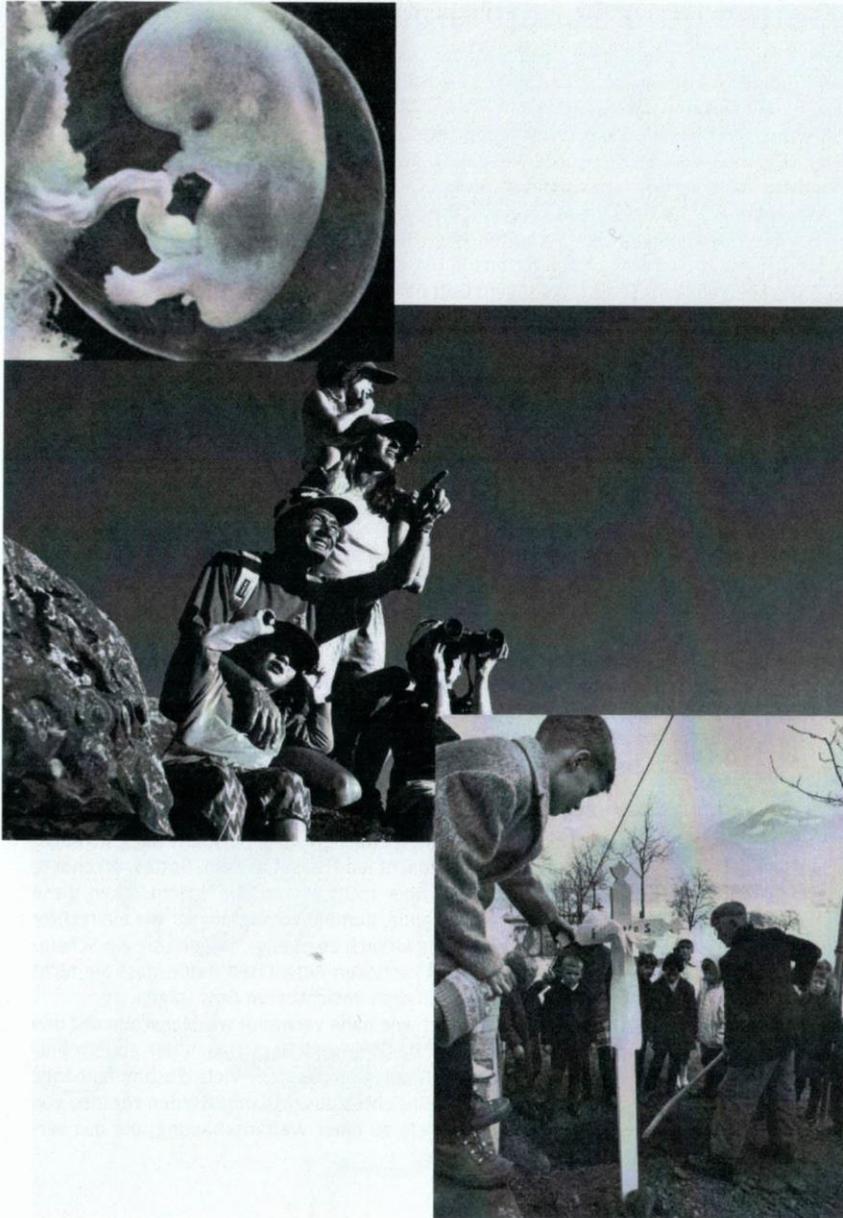
Wenn die Menschen die Werke der Schöpfung betrachten und ernsthaft über sie nachdenken, müssten sie in ihnen die ewige Macht und das Gottsein Gottes erkennen, schreibt der Apostel Paulus. Sie wollen es aber nicht wissen. Sie unterdrücken diese Erkenntnis. Selbstgefällig machen sie sich eigene, dumme Vorstellungen, wie ein rechter Gott sein müsste. Und weil sie das doch nicht wirklich überzeugt, bringen sie ein Scheinargument nach dem andern und sorgen mit rastlosen Aktivitäten dafür, dass sie nicht nachdenken müssen. Sonst müssten sie nach dem unsichtbaren Gott fragen.

Der Biologe Charles Darwin hat dargelegt, wie nahe verwandt wir Menschen mit den Tieren sind, und hat erklärt, wie sich eine Pflanzen- und Tierart nach der andern entwickelt habe durch das Überleben der optimal Angepassten. Viele Zusammenhänge werden dadurch sichtbar. Doch wenn diese Einsichten ausgespannt werden zur Idee von einem unaufhaltsamen Fortschritt, werden sie zu einer Weltanschauung, die das verwunderte Fragen erstickt.

Die Schuld, dass wir die Wahrheit unterdrücken

Wenn die Menschen die Werke der Schöpfung betrachten und ernsthaft über sie nachdenken, müssten sie in ihnen die ewige Macht und das Gottsein Gottes erkennen, schreibt der Apostel Paulus. Sie wollen es aber nicht wissen. Sie unterdrücken diese Erkenntnis. Selbstgefällig machen sie sich eigene, dumme Vorstellungen, wie ein rechter Gott sein müsste. Und weil sie das doch nicht wirklich überzeugt, bringen sie ein Scheinargument nach dem andern und sorgen mit rastlosen Aktivitäten dafür, dass sie nicht nachdenken müssen. Sonst müssten sie nach dem unsichtbaren Gott fragen.

Die Sünde in der (angemassten und verweigerten) Erkenntnis.



Raum und Zeit

Am Anfang der Bibel erklingt mit majestätischer Ruhe und kindlicher Klarheit die Botschaft: Gott hat Himmel und Erde gut erschaffen! Die Welt und wir Menschen sind kein Zufallsprodukt. Gott hat sich ein Werk nach dem anderen vorgenommen, er hat mit klaren Worten befohlen und hat selber Hand angelegt: Mit viel Liebe hat er alles so gemacht, dass wir Menschen einen schön zubereiteten Raum und eine wohl geordnete Zeit zum Leben haben.

Nirgendwo in der Welt finden wir sonst einen so reichen, nüchternen, vielschichtigen und in den Details präzisen Text über die Entstehung der Welt. Die Formulierungen sind so einfach, dass viele gar nicht genau lesen. Selbstsicher meinen sie, sie wüssten es besser, und denken nicht weiter über diese Botschaft nach.

Die Fachleute aber stellen fest: Es sind zwei Geschichten. Sie haben einen je anderen Ton. Und sie widersprechen sich in der «Chronologie», im äusseren Ablauf. Die Bibel ist klüger als die klügsten Denker. Sie erzählt von der Schöpfung in unterschiedlichen Perspektiven. Denn niemand kann von der Entstehung des Lebens so Bericht geben, dass die Menschen es sich vorstellen können. Sonst müsste unsere Vorstellungskraft stärker sein als das, was der Schöpfer gewollt und gemacht hat.

Wir Menschen können reden, denken und verstehen nur im Rahmen der Zeit. Was vor der Zeit war und was über ihr ist, kann kein menschlicher Gedanke fassen. Was war «damals», als es noch kein «Damals» gab?, fragt Aurelius Augustin, der grosse Lehrer der Christenheit. Wie ist die Zeit entstanden, die doch da sein muss, bevor etwas entstehen kann?

Das verlorene Paradies

Viele Urvölker erzählen von einer paradiesischen Zeit, in der es die Mühsal des Lebens und die Schmerzen des Todes nicht gab. Die heiligen Schriften Israels erzählen anders noch von der verlorenen Unschuld: «Adam», der Mensch, ist von der «Adamah», vom Ackerboden genommen. Wir leben Tag für Tag von dem, was der Erdboden uns gibt. Dazu ist dem Menschen die Fähigkeit gegeben, die Erde und ihre Lebewesen zu beherrschen. Kein Tier kann ihm darum Partner sein. Gott macht aus Adam die Frau («Ischah»), die dem Mann (hebräisch «Isch») Heimat, Freude und Ehre gibt. So schenkt der Schöpfer jeder neuen Generation einen neuen Anfang.

Doch die Menschen haben einem falschen Versprechen Glauben geschenkt: Durch das blosse Wissen wollen sie werden wie Gott. Sie meinen, es sei gottgleich, wenn sie von oben herab darüber urteilen, was gut und was böse sei. Sogar über Gott fällen sie ihre Urteile. So kommen sie immer weiter weg von ihrem Schöpfer. Denn Gott will nicht nur wissen. Er will lieben. Und will auch uns die Zeit geben, dass wir das lernen: So zu lieben, wie er liebt.

Darum hat Gott uns auferlegt, dass wir das Leben erhalten und weitergeben können nur mit Mühsal, Schmerzen und Kummer. Wir müssen es wagen, das Vertraute zu verlassen, uns für das ganze Leben zu binden und unsere Kräfte zu verbrauchen. Und am Ende müssen wir sterben. Wir sollen nicht für immer betrogen sein. Wir sollen lernen, wahrhaft zu lieben: Nicht mit Urteilen aus sicherer Distanz, sondern mit leibhaftiger Mühe und Lust.

Das verlorene Paradies

Viele Urvölker erzählen von einer paradiesischen Zeit, in der es die Mühsal des Lebens und die Schmerzen des Todes nicht gab. Die heiligen Schriften Israels erzählen anders noch von der verlorenen Unschuld: «Adam», der Mensch, ist von der «Adamah», vom Ackerboden genommen. Wir leben Tag für Tag von dem, was der Erdboden uns gibt. Dazu ist dem Menschen die Fähigkeit gegeben, die Erde und ihre Lebewesen zu beherrschen. Kein Tier kann ihm darum Partner sein. Gott macht aus Adam die Frau («Ischah»), die dem Mann (hebräisch «Isch») Heimat, Freude und Ehre gibt. So schenkt der Schöpfer jeder neuen Generation einen neuen Anfang.

Doch die Menschen haben einem falschen Versprechen Glauben geschenkt: Durch das bloße Wissen wollen sie werden wie Gott. Sie meinen, es sei gottgleich, wenn sie von oben herab darüber urteilen, was gut und was böse sei. Sogar über Gott fällen sie ihre Urteile. So kommen sie immer weiter weg von ihrem Schöpfer. Denn Gott will nicht nur wissen. Er will lieben. Und will auch uns die Zeit geben, dass wir das lernen: So zu lieben, wie er liebt.

**Die Sünde in dem falschen Glauben.
(Der Grund, warum der Glaube und
nicht die Gnosis selig macht.)**

ergeben können
ertraute zu ver-
uchen. Und am
r sollen lernen,
mit leibhaftiger